

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

48. Jahrgang

1994

Heft 1

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Christian Kratz	
Der Neue Dom zu Linz	3
Hans Jörg Köstler	
Zur Geschichte der Bergbaue auf Eisenerz, Kohle und Bauxit in der Unterlaussa im Reichraminger Hintergebirge	18
Kurt Cerwenka	
Der kalte Februar 1934	46
Ernst Gusenbauer	
Priester zwischen den Zeiten	58
Otto Kampmüller	
Hans Weinzinger, der Pionier des Kajaksports in Österreich. Ein Rückblick auf die Anfänge des Paddelns zwischen Linz und Ottensheim	64
Die Donau. Oberösterreichische Landesausstellung Engelhartszell.	
29. April bis 26. Oktober 1994 – Landesrat Dr. Josef Pühringer	74
Ein längst vergessenes Heiligtum in der Pfarrkirche zu Wartberg an der Krems – Georg Wagenleitner	75
Die Mayerhoferbergwarte auf alten Correspondenz-Karten – Hans Sperl	78
Volkskultur aktuell	81
Buchbesprechungen	85

Priester zwischen den Zeiten

Von Ernst Gusenbauer

Vom 4. November 1937 bis zum 1. August 1955 bekleidete Michael Kirnbauer das Amt eines Pfarrvikars in der Marktgemeinde Ried in der Riedmark. Es mag wie ein Zufall erscheinen, daß gerade diese Zeitspanne das vorläufige Ende, aber zugleich auch den Neubeginn des österreichischen Staates umfaßte.

Außergewöhnliche Zeiten stellen oftmals die Persönlichkeit und den Charakter von Menschen auf eine schwierige Probe. Dies gewiß nicht nur im privaten Leben, sondern auch als Seelenhirte einer ihm anvertrauten Pfarrgemeinde. Festigkeit und tiefer Glaube, Mut und unbeugsames Eintreten für Gerechtigkeit und Freiheit, tief empfundenes Mitleid und tatkräftige Hilfe für jene, die von den Wirren einer aus allen Fugen geratenen Zeit in den Abgrund gedrängt zu werden drohten, zeichneten das Wirken von Michael Kirnbauer in diesen Jahren nachhaltig aus.

„... Es ist allezeit mein tiefer Glaube, daß das Priesteramt, welches ich durch meine Priesterweihe am 28. Juli des Jahres 1912 in Empfang nehmen durfte, ein Dienst am Menschen ist. Ihnen im Guten wie im Schlechten Beistand zu leisten, das ist fortan meine Pflicht. Dort aber, wo Unrecht und Unmenschlichkeit steht, heißt es sich zu bekennen, das ist mein Naturell ...“ So beschreibt sich Michael Kirnbauer selbst in einem Brief an seinen Dechant im Jahre 1915. Er ist damals gerade Kooperator in der Pfarre Niederranna.¹

Herkunft und Werdegang

Am 1. Juli 1885 wurde den Eheleuten Michael Kirnbauer und Maria, geborene Stallinger, in Oberfreundorf Nr. 9, Gemeinde St. Marienkirchen an der Polsenz, ein Sohn geboren. Er wurde wie sein Vater auf den Namen Michael getauft.² Schon von klein auf mußte er bei der Hofarbeit mithelfen. Eine zweite Leidenschaft neben seinem Priesterberuf entstand in dieser Zeit: die Ökonomie.³ So ließ er es sich auch während seines Wirkens in Ried in der Riedmark nicht nehmen, einen Großteil der Feldarbeit der zur Pfarre gehörenden Landwirtschaft selbst zu übernehmen.

Am 8. Juli 1908 maturierte er am k. u. k. Staatsgymnasium in Linz mit Auszeichnung. Einen Monat später erfolgte die Aufnahme in den Orden der Augustiner-Chorherren in St. Florian. Nach vierjährigem Studium an der hauseigenen theologischen Lehranstalt wird er am 28. August 1912 zum Priester geweiht.

¹ Mappe Kirnbauer, Stiftsarchiv St. Florian.

² Pfarrmatrikelbuch der Pfarre St. Marienkirchen an der Polsenz, Matrikelnummer VII/275.

³ Mappe Kirnbauer, Stiftsarchiv St. Florian.



Priesterweihe am 28. August 1912. Erster von links Michael Kirnbauer. Foto: Stiftsarchiv St. Florian

Daran schließen sich zwei Jahre, in denen er in verschiedenen Pfarreien Oberösterreichs als Aushilfspriester tätig ist. Niederranna und St. Martin im Mühlkreis, jetzt bereits als Kooperator, sind die nächsten Stationen. Von 1921 bis 1932 ist er Forstmeister im Kloster Pulgarn bei Linz, nachdem er zuvor im Stift Admont ein eingehendes Forststudium absolviert hatte.⁴

1932 wird er von seinem Mutterstift St. Florian als Wirtschaftsdirektor zurückberufen. Fünf Jahre später ernannt ihn Bischof Johannes Maria Gföllner mit 15. November 1937 zum Pfarrvikar von Ried in der Riedmark.⁵ Die Bevölkerung von Ried in der Riedmark hieß den neuen Pfarrvikar herzlich willkommen. Die Installationsfeier am 4. Dezember 1937 wurde zu einem Großereignis für den ganzen Ort.

„Es ist eine seltsame Zeit!“

Im Februar 1938 setzte eine auffallend hohe Nachfrage in der Pfarrmatrik nach Bestätigungen für arische Nachweise ein.

Am 11. März 1938 berief Landesrat und Bürgermeister Josef Mayrhofer eine Vertrauensmännerversammlung der Vaterländischen Front in den Gemeindesitzungssaal ein. Die kommende Volksabstimmung der Regierung Schuschnigg, die

⁴ Album Florianense, Tomus II, S. 118.

⁵ Mappe Kirnbauer, Stiftsarchiv St. Florian.

für 13. März anberaumt war, stand zur Debatte. Die Beratungen begannen um die Mittagszeit und dauerten bis zum frühen Abend. Schon waren Weisungen für den Wahlablauf in der Gemeinde festgelegt worden, da wurde gegen 18.30 Uhr bekannt, daß die österreichische Regierung vor einer schweren Krise stand. Um 19.30 Uhr gab Bundeskanzler Schuschnigg durch das Radio seine Demission bekannt, und Pfarrer Kirnbauer vernahm ebenso wie viele andere Rieder Patrioten ergriffen die Schlußworte: „Gott schütze Österreich!“⁶

„Am nächsten Tag, es ist Samstag, der 12. März, ein sonniger, aber kalter Märztag, rattern in den Vormittagsstunden unaufhörlich deutsche Flugzeuge über den Ort. Das Schauspiel dauert bis zum Abend. Das Radio meldet aus Linz eine wahre Begeisterungswelle. Man wartet auf die Ankunft Hitlers. Nun ist auch die Zeit gekommen für all jene, die sich bisher mehr oder weniger zu verstehen vermochten. Ganz ungeniert zeigen sie sich mit dem Hakenkreuz und erheben die Hand zum teutonischen Gruß als Zeichen der Bewegung.“⁷

Eine nationale Versammlung wurde für den Abend in das Gasthaus Mayr einberufen. Der Redner erntete tosenden Applaus, als er diesen Tag als historisches Ereignis für die gesamte Ostmark bezeichnete.⁸

Am 13. März begann auch in Ried jenes Szenario, das bald im gesamten Bundesgebiet schrecklicher Alltag werden sollte. Die Nationalsozialisten gingen nun daran, vermeintliche oder tatsächliche politische Gegner zu verhaften. Ihr erstes Opfer war der als Mensch und Politiker im Ort hoch angesehene Landesrat und Bürgermeister Josef Mayrhofer. Dieser war seit dem Jahre 1919 christlich-sozialer Abgeordneter im OÖ. Landtag. Im Februar 1934 übernahm er kurzzeitig die Geschäfte des Landeshauptmannes, nachdem Dr. Schlegel auf Druck der Heimwehr demissionierte. Seit dem Jahre 1936 widmete er sich als Landesbauernführer den Anliegen seines Berufsstandes mit größter Hingabe. Als Bürgermeister wirkte er ab dem Jahre 1922 zum Wohle der Rieder Bevölkerung.⁹

„Es war späte Abendstunde, etwa halb zehn Uhr. Ein Lastauto rattert durch den Markt und fährt den Riedberg hinauf. Macht Halt beim Riedbergerhofe des Landesrates und Bürgermeisters Josef Mayrhofer. Viele Neugierige aus der Nachbarschaft und des Marktes laufen am Hofe zusammen. Die geheime Staatspolizei durchsucht die ganzen Wohnräume nach geheimen Akten. Sie führt ihn zum Schluß aber nicht im Auto ab. Die Verhaftung ist nur aufgehoben, sie erfolgt am übernächsten Tag. Es ist eine seltsame Zeit! Nicht einmal das Band der Blutsverwandtschaft hält sie zurück, um der Bewegung ihre ‚Dienste‘ zu leisten.“⁹

Das Heim des Katholischen Reichsbundes wird gestürmt

Im Jahre 1926 wurde in Ried eine Abteilung des katholischen Turn- und Burzenvereins „Stramm“ gegründet. Neben der körperlichen Ertüchtigung stand vor

⁶ Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.

⁷ Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.

⁸ Harry Slapnicka, Oberösterreich – Die politische Führungsschicht, Linz 1976, S. 186 f.

⁹ Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.



Gründungsfeier der katholischen Turn- und Burschenschaft „Stramm“, später Katholischer Reichsbund, am 6. Juni 1926.

Foto: Privatarchiv Ernst Gusebauer

allem die Hinführung zu christlichen Lebenswerten im Zentrum der Erziehungsarbeit. Im Jahre 1935 wurde daraus der Katholische Reichsbund. Als Präs (Obmann) fungierte ab Dezember 1937 Michael Kirnbauer. Er galt gegenüber der Jugend als aufgeschlossener und gütiger „Lehrmeister“ und machte nie ein Hehl daraus, daß er ein überzeugter Österreicher war.¹⁰

Am Nachmittag des 13. März 1938 war im Heim des Katholischen Reichsbundes eine Versammlung anberaumt. Kirnbauer war gerade mit einigen Burschen in den kleinen Saal eingetreten, als plötzlich einige Halbwüchsige in deutlich erkennbarer Hitlermontur, braunes Hemd, weiße Stutzen, über die Garteneinfriedung kletterten. Sie wurden von einem Erwachsenen angeführt. Er erklärte nun Kirnbauer in barschem Ton, daß das Heim ab sofort beschlagnahmt sei. Dieser versuchte noch schnell die Kasse des Vereins, es befanden sich darin 400 Schilling, in Sicherheit zu bringen, doch es war vergebens! Unter Androhung von brutaler Gewalt mußte das Geld schließlich herausgegeben werden. Sofort wurde das Dölfußbild von der Wand gerissen und zertrümmert, die Fahnen und Zeitschriften verbrannt und vernichtet. „Das war der Untergang des Reichsbundes, der über 70 Mitglieder zählte beim Anbruch der neuen Ära!“¹¹

¹⁰ Gedächtnisprotokoll von Reg.-Rat Josef Gusebauer, 1938, Mitglied des Katholischen Reichsbundes, maschingeschrieben am 18. 12. 1992.

¹¹ Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.

Wenn Bajonette sprechen

Die Nationalsozialisten fühlten sich nun als die neuen Herren. Es war der 15. März 1938. Drei Mann, beordert von der Staatspolizei Linz, standen mit aufgepflanztem Bajonett vor Pfarrer Michael Kirnbauer. Sie erklärten ihn für verhaftet. Im Vorhaus befanden sich ebenfalls drei weitere Männer mit Bajonetten zur Verstärkung. Das Verhör dauerte zwei Stunden. Die Pfarrkanzlei wurde durchsucht, Briefe und Diözesanblätter wurden beschlagnahmt. Die Suche nach belastendem Material verlief ergebnislos. Nun drohte man, ihn mit Gewalt zu einem Geständnis zu zwingen. Weiters befahl man ihm, zivile Kleidung zu tragen. Kirnbauer lehnte dieses Ansinnen mutig ab: „Wie ich in meiner Amtskleidung in der Kanzlei und Kirche, so gehe ich auch nach Mauthausen. Ich brauche nichts zu fürchten.“¹² Man beschloß, das Verhör in die Gemeindestube zu verlegen. Von dort wurde mit dem Gendarmerieposten telefoniert. Ein Lastauto sollte Kirnbauer umgehend nach Mauthausen zu weiteren Verhören bringen. Da erfuhr die Sache plötzlich eine überraschende Wendung. Der Kommandant erbat die sofortige Freilassung, da gegen den Beschuldigten nichts vorliege. Man hatte es offensichtlich auf seinen Vorgänger, Pfarrvikar Karl Stöckl, abgesehen, der auf einer sogenannten schwarzen Liste der Geheimen Staatspolizei stand. Kirnbauer konnte unbefleckt in die Pfarrkanzlei zurückkehren.¹³

Der Tag der Volksabstimmung

Der 10. April 1938 war ein Palmsonntag. Die vom Reichskommissar für die Wiedervereinigung, Gauleiter Josef Bürckel, inszenierte Kampagne sollte ein hundertprozentiges Ja zu einem Anschluß an das Deutsche Reich bringen. Das Ergebnis brachte schließlich mehr als 99 Prozent Ja-Stimmen.¹⁴

Die Nationalsozialisten mobilisierten die gesamte Bevölkerung, auch in Ried. Wahlzeit war von 7.30 Uhr bis 16 Uhr. Der Volksentscheid sollte geheim sein. Tatsächlich wurden die Stimmzettel im Gemeindeamt, das als Wahllokal diente, offen abgegeben. Im gegenüber liegenden Gasthaus Engelhardt befand sich freilich eine Wahlzelle, man wollte natürlich die Form wahren.

Es war bereits kurz vor Wahlschluß, als Pfarrer Michael Kirnbauer im Wahllokal eintraf. Kirnbauer war nicht bereit, den Stimmzettel offen abzugeben. Er verlangte, die Wahlzelle im Gasthaus Engelhardt benutzen zu dürfen und verließ das Gemeindeamt. Am Eingang zu besagtem Gasthaus verwehrten ihm Männer in SA-Uniformen den Eintritt. So mußte er letztendlich doch offen abstimmen.¹⁵

Die Beschlagnahme des Pfarrkindergartens

Im Mai 1939 wurden Mut und Furchtlosigkeit Michael Kirnbauers erneut auf die Probe gestellt. Schon seit einigen Wochen munkelte man, daß der von den

¹² Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.

¹³ Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.

¹⁴ Harry Slapnicka, Oberösterreich, als es „Oberdonau“ hieß, Linz 1978, S. 49.

¹⁵ Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.

Schulschwestern betreute Pfarrkindergarten beschlagnahmt werden sollte. Am 5. Mai 1939 erschien in der Pfarrkanzlei ein Beauftragter der Kreisleitung der NSDAP Perg und erklärte, daß hiermit die Anstalt beschlagnahmt sei und Frauen der NSV, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, alles übernehmen würden. Die Schulschwestern sollten umgehend aus dem Gebäude entfernt werden. Kirnbauer erwiderte daraufhin: „Ich werde nur der Gewalt weichen, ich bin zur Abgabe dieser Erklärung durch die vorgesetzte kirchliche Behörde beauftragt!“¹⁶

Nun begann das bei den Nationalsozialisten bekannte Drohritual. Kirnbauer ließ sich nicht einschüchtern und verlangte, daß zumindest der obere Stock für die Schulschwestern zum Verbleib bereitgestellt werden müßte. Schließlich gab der Abgesandte aus Perg nach, nicht ohne auf weitere Folgen für Kirnbauers Verhalten hinzuweisen.

*

Auch bei den furchtbaren Ereignissen im Rahmen des Ausbruchs von Häftlingen aus dem KZ Mauthausen, der sogenannten „Mühlviertler Hasenjagd“,¹⁷ spricht das mutige und aufrechte Verhalten des Michael Kirnbauer für seine Persönlichkeit.

Im Jahre 1955 wurde Michael Kirnbauer als Pfarrvikar von Ried pensioniert, war dann noch „Meßleser“ im Kloster Pulgarn und wirkte von 1959 bis zu seinem Tode 1962 als Lokalkaplan in der Kuranstalt der Marienschwestern in Bad Mühlacken.

Er sprach nie viel über die Jahre zwischen 1938 und 1945. Ein Ausspruch aber bleibt den Schwestern, die ihn noch gekannt haben, im Gedächtnis haften: „Alles, was ich tat und vielleicht noch tun werde, habe ich nur aus dem festen Glauben heraus vermocht!“¹⁸

¹⁶ Chronik der Pfarre Ried in der Riedmark.

¹⁷ Ernst Gusenbauer, „Was man erwischt, wird kalt erschossen“. Ried in der Riedmark und die „Mühlviertler Hasenjagd“ am 2. Februar 1945. In: OÖ. Heimatblätter, 46. Jg., H. 2, Linz 1992, S. 263–267.

¹⁸ Gedächtnisprotokoll von Schwester Oberin Engelberta, Kuranstalt der Marienschwestern in Bad Mühlacken, Tondbandinterview am 25. 8. 1992.